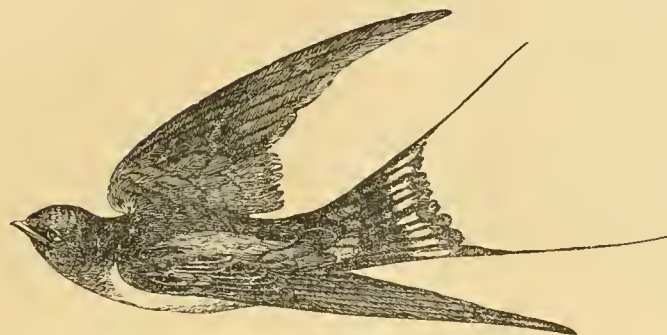


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pfleger.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

6. Decemb.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. — 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, L. Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1885.

Inhalt: Major Alexander von Homeyer. Ueber die drei europäischen Schwirrsänger. — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen-Congresses. (Fortsetzung.) — Alexander Baron Kotz. Ornithologische Wahrnehmungen über den Herbstzug im südwestlichen Böhmerwalde. — Notizen. — Literarisches. — A. Graf Marschall. Arten der Ornith. Austriaco-Hungarica in Corsica. (Fortsetzung.) — Joseph Abraham s. Ueber die Fruchtbarkeit der Bastarde. — Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. (Fortsetzung.) — Eine dänische Hühnerzucht. (Schluss.) — M. Widhalm. Die Brieftaube. (Schluss.) — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Inserate. — Collectiv-Anzeiger.

Ueber die drei europäischen Schwirrsänger *).

(*Locustella naevia*, *luscinioides* und *fluviatilis*.)

Von Major Alexander von Homeyer.

Die Schwirrsänger haben ihren Namen von ihrem eigenthümlichen Gesang, einem Schwirren, das viel Aehnlichkeit mit dem Schwirren der grossen Augustheuschrecke (*Locusta viridissima*) hat, auch mit dem Schrillen der Maulwurfsgrille (*Gryllus gryllotalpa*) und einiger der grossen südlichen Cicaden.

Den echten Rohrsängern (*Calamohërpe*), mit denen die Schwirrsänger viele Aehnlichkeit im Körperbau haben, hatte man sie früher beigefügt, und rohrsängerartige Vögel sind sie auch, neuerdings aber davon als selbstständige Gruppe (*Locustella*) getrennt worden. Dieselbe ist gekennzeichnet durch verhältnissmässig hohe Beine mit weniger gekrümmten Nägeln, durch kürzere

Flügel, breite Steuerfedern und sehr lange Unterschwanzdeckfedern. Die Vögel führen ein ziemlich abweichendes Leben, haben einen abweichenden, höchst charakteristischen Gesang, verschiedenen Nestbau und eigenartig gefärbte Eier. Dies Alles rechtfertigt die Trennung und die Aufstellung einer eigenen Gruppe vollkommen. Die Schwirrsänger sind auch keine echten Rohrkriecher oder Rohrkletterer, leben vielmehr viel auf dem Boden oder im Gebüsch, laufen bei Gefahr — z. B. vom Nest vertrieben, das tief unten, gewöhnlich auf der Erde, oder doch dicht darüber steht, — auf dem Boden fort, decken sich dabei durch Gras und niedere Pflanzen, und fliegen dann erst davon. Bei plötzlichen Störungen findet vom Nest auch ein niedriger Abflug statt. Sie sind gewissermassen unter den Rohrsängern „Erdläufer“, also das, was die nachtigallartigen Vögel (*Humicola*) unter den echten Sängern (*Sylvia*) sind.

*) Ich dediciere diese Arbeit Herrn Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen; möge derselbe darin meine aufrichtige Verehrung erblicken, die ich stets für ihn gehabt habe.

Den charakteristischsten Typus dieser Gruppe gibt *Locustella naevia* ab, dann folgt *luscinioides*, während *fluviatilis* sich schon wieder in seinem Wesen dem Cettisänger (*Cettia sericea*) nähert. Dieser Letztere (also *sericea*) stellt sich im Körperbau und Lebewesen zwischen die beiden Gruppen der echten Rohrsänger und der Schwirrsänger. Dies hat bereits C. L. Bonaparte sehr wohl erkannt, und habe ich mich 1861 auf den Balearen von der Richtigkeit überzeugt. Dem Cettisänger gesellt sich noch der Cistensänger (*Cisticola schoenicola*) zu, der bei seinem Leben im Busche, Binsen und Cistengewirre sehr an die echten Rohrsänger erinnert, sofort aber diese Eigenthümlichkeit aufgibt, so wie er sich der freien Luft anvertraut, d. h. fliegt. Dann erinnert er bei seinem langdauernden, stossweisen, zappelnden Bogenfluge und seinem piependen, regelmässig ausgestossenen Locktone „an die

Pieper im Fluge“, während ganz besonders *Locustella naevia* mit seinen Beziehungen zu den Erdläufern „an die Pieper auf dem Boden“ erinnert.

Aus all' diesen Aehnlichkeiten und Wechselbeziehungen (wobei ich noch bemerke, dass *Cettia sericea* ein äusserst hurtiger Tiefflieger ist), erschen wir, wie schwierig es ist, die Formen der Natur, „Arten und Genera“, in ein schematisches System einzuzwängen. Wenn dennoch ein Kunstsystem behufs allgemeiner Orientirung nicht zu entbehren ist, so bleibt es immerhin — ein nothwendiges Uebel.

Das Aussehen unserer drei Schwirrsänger setze ich als bekannt voraus, doch glaube ich, auf einige charakteristische Unterschiede aufmerksam machen zu dürfen. Ich entnehme dieselben dem vortrefflichen Handbuche von C. G. Friderich, das ich den Lesern hiemit bestens empfehlen möchte.

Locustella

	<i>naevia</i>	<i>luscinioides</i>	<i>fluviatilis</i>
1. Die obere Färbung von Kopf, Rücken und Schwanz	oliv mit dunklen Keilflecken und lichtem Augenstreif	rostfarbig	grünlich braun
2. Kehle, Gurgel, Brust	gelblich weiss	tüb gewässert	weiss mit kaum sichtbaren dunkel gewässerten Fleckchen
3. Die sehr langen Unterschwanzdeckfedern	gelblich weiss	röthlich weiss	hell rostgrau mit deutlichen weissen Enden.
4. Grösse	5 $\frac{1}{4}$ —5 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{2}$ —6 Zoll	5 $\frac{3}{4}$ —6 Zoll

Wenn nun auch die Grösse der drei Arten nicht sehr variiert, so ist doch *naevia* die kleinste und *fluviatilis* die grösste Art. Beim Abfliegen des Vogels, wobei der Beobachter das Thier gewöhnlich von Oben sehen wird, erscheint *locustella* grünlich, *luscinioides* röthlich, und *fluviatilis* bräunlich. Als besonderes Erkennungszeichen für *luscinioides* gilt in Sonderheit auch noch „der stark keilförmig abgerundete Schwanz.“ — *L. naevia* hat fast immer, selbst beim Gesang, das Gefieder knapp und glatt angelegt, und hat ein eilfertiges Wesen; *L. fluviatilis* hingegen macht mit lockerem, oft ballförmig aufgepustetem Gefieder und vielfach lässig herabhängenden Flügeln oft den Eindruck des Lässigen, des Sichgehenlassens, was namentlich beim Singen auffällig ist, wenn der Vogel sehr gemächlich den Strauch hinaufhüpft und dabei singt, während *L. naevia* den Strauch eilfertig, schweigend bis an die Spitze erklettert, und dort erst mit dem Schwirren beginnt. *Fluviatilis* geht auch selten bis an die Spitze, sondern hat seinen Lieblingsplatz zum Singen gern seitwärts, dabei oft höhere Bäume wählend.

Was nun *L. luscinioides* anbetrifft, so weiss man bis jetzt sehr wenig über seine Sitten. Ich selbst bin mit ihm wohl nur 1 Mal zusammengetroffen. Er soll ja im Freien durch seine Färbung so sehr an die Nachtigall (*lusciniä*), mehr aber noch an den Sprosser (*philomela*) erinnern, doch kennzeichnet ihn immer der keilförmige Schwanz. — Nun, ich sah einen solchen Vogel im Juni 1878 auf den Inn-Wiesen des Ober-Engadin bei Samaden. — Ich selbst wage kaum zweifelsohne diesen Vogel als *luscinioides* hinzustellen, und doch — als ich ihn an Ort und Stelle in nächster Nähe beobachtete, war ich nicht im Zweifel. Wenn später dieser Zweifel sich immer wieder meldete, da ja Samaden fast 6000 Fuss hoch liegt, so verschwand er doch wieder, wenn ich an den Vogel selbst dachte. Es kann kaum etwas Anderes gewesen sein, wobei ich

wohl bemerken darf, dass ich die übrigen Rohrsänger kenne, und dieser Vogel ganz entschieden ein Rohrsänger war. Die Möglichkeit der Thatsache ist übrigens vorhanden, wenn wir vor der Thalhöhe von fast 6000 Fuss nicht zurückschrecken, da die Art nicht nur in Italien sondern auch in Holland Brutvogel ist, und die Zeit meiner Beobachtung (Anfang Juni) als Wanderzeit vollkommen passt. Ausserdem führt von Italien her über Chiavenna das Bergeller-Thal von Süden nach Norden zum Inn-Thal, und sind beide Thäler nur durch den Maloja-Pass getrennt. — Dieser Engadin-Vogel hatte sehr mit der kühlen Witterung und dem Nahrungssuchen zu thun; er war zwischen dem Tamarix-Gebüsch an einem kleinen Wasserlauf täglich fast auf derselben Stelle anzutreffen. Derselbe hatte ein ruhiges, zutrauliches Wesen und liess sich aus nächster Entfernung betrachten. Das Gefieder trug er locker, den keilförmigen Schwanz etwas gesenkt. Störte ich den mich so interessirenden Vogel, so flog er dicht über dem Wasserlauf hin, um gleich wieder sich in die Tamarisken zu setzen. Auf dem Boden sah ich ihn nicht, gewöhnlich 1–2 Fuss über demselben.

Trotz der bereits gegebenen Kennzeichen haben wir bei der Unterscheidung der drei Arten bis jetzt immer noch mit Schwierigkeiten zu thun, und doch unterscheidet der Kenner der Vogelstimmen dieselben nach dem Gesang selbst auf grosse Entfernung mit Leichtigkeit und absoluter Sicherheit. Gerade bei den rohrsängerartigen Vögeln ist dies sehr wichtig, da wir in Deutschland und Oesterreich-Ungarn hauptsächlich zur Sangszeit mit ihnen zu thun haben.

Vorerst wollen wir uns aber über Heimat und Oertlichkeit des Aufenthaltes orientiren.

Was die Heimat anbetrifft, so ist *L. naevia* in Deutschland an sehr vielen Orten häufig, an manchen, z. B. in Pommern, Posen und Schlesien sehr häufig. Sie kommt ferner vor in Oesterreich-Ungarn und Galizien, in England, Schweden, Frankreich, Holland,

Belgien, Süd-Russland und Sibirien. — Jetzt, nachdem man den Vogel an seinem Schwirrgesange kennt, findet man ihn fast überall, während er in alter Zeit als Seltenheit betrachtet wurde. Der Vogel, vom damals nicht bekannten Gesange abgesehen, wurde bei seinem eigenartigen, versteckten Stilleben einfach übersehen.

L. luscinioides scheint der östlich lebenden *fluviatilis* gegenüber mehr eine westliche und südwestliche Verbreitung zu haben, doch kommen beide Vögel in Ungarn und Galizien vor. — *L. luscinioides* wurde in Toscana von Savi entdeckt, dann fast überall in Italien gefunden. Besonders häufig scheint sie in Süd-Spanien (Andalusien, Gibraltar) vorzukommen, ferner auch als Brutvogel in Frankreich und Holland. Ich selbst beobachtete trotz regen Eifers den Vogel im Mai bei Cannes und Napoul an der Riviera Süd-Frankreichs nicht, und doch war es zur Brutzeit, wo die Vögel singen und bei sehr geeignetem Terrain. — *L. luscinioides* soll auch ein Mal in Böhmen vorgekommen sein, doch bezweifelt der sehr competente Dr. A. Fritsch in Prag den Fall entschieden. Ein Irrthum, d. h. eine Verwechslung mit *L. fluviatilis* ist hier um so leichter, als gerade *fluviatilis* sich seit Jahren mehr und mehr

in dortiger Gegend nach Dr. A. Fritsch und nördlich davon nach Schlegel Vogels van Nederland ausbreitet.

Nach meinen eigenen Erfahrungen ist sie reelt häufig in Schlesien, auch ist sie in Pommern bereits vier Mal beobachtet, respective geschossen worden. — Da nun von älteren Autoren der Flussschwirrsänger für Deutschland als eminente Seltenheit angegeben wird, derselbe nach meinen Beobachtungen dies aber nicht ist, und ich ihn an drei Plätzen zur Brutzeit angetroffen habe, respective nachweise, wo er früher nicht war, so gehört *L. fluviatilis* auch zu den Vögeln die in neuerer Zeit ihren Aufenthalt mehr und mehr ausdehnen und verlegen. Jedenfalls findet dies für Deutschland statt. Höchst wahrscheinlich gilt dasselbe auch für *L. naevia*. Als Hauptheimat der *L. fluviatilis* gilt indess der Südosten, namentlich Oesterreich-Ungarn, Galizien und der Osten mit Polen und Ost-Preussen. — Uebrigens glaube ich, dass unser Vogel recht oft übersehen, resp. überhört wurde und noch wird.

Somit kommen wir zur Oertlichkeit des Sommer-Aufenthaltes unserer drei Schwirrer.

(Schluss folgt.)

Sitzungs-Protokolle

des Ersten internationalen Ornithologen - Congresses.

(Fortsetzung.)

Dieser grosse Kaukasus beginnt in dem einst berühmten pontischen Gebiete, welches in Kertsch, dem alten Pantikapaeum, sein Centrum hatte und auf der Halbinsel Taman, im Flachlande noch, lagunenartig vielfach durchschnitten wird; weiter in geringer Erhebung, dann immer stetig wachsend, zum Theil noch kahl, dann bebucht, höher und höher werdend, ein Kammgebirge, welches dort eine Höhe von successive 2000, 3000 bis 4000 Fuss erreicht, immer schmal bleibend, endlich weiter nach Osten mit Höhen von 7000 bis 9000 Fuss, immer nach Südosten steigend. So wächst dieser Stock bis zum Meridiane des Elbrus, der, aus der Hauptkette gegen Norden vortretend, einst das Centrum mächtiger vulcanischer Thätigkeit, in seinem eisgekrönten Gipfel die eminente Höhe von über 18.000 Fuss Meereshöhe erreicht. Nach Norden hin documentirt sich seine einstige vulcanische Thätigkeit noch weit in der Steppe. Der Complex jener Gebirgsgruppe von Pjätigorsk, die so reich an Thermen ist, legt Zeugniß davon ab. Ja selbst die noch viel weiter im Norden gelegenen Hebungen der Strawropoler Gegend mögen damit im Zusammenhang stehen. Von diesem mächtigen Gebirgscentrum schreiten wir nun weiter gegen Osten, etwas südlicher, den Hauptkamm des grossen Kaukasus verfolgend, wo das schmale Hochgebirge oft vergletschert sich fortsetzt, welches an seiner Südseite in den Längshochthälern von dem wilden Volke der Swanen bewohnt wird, denen sich in einem zweiten, tiefer gelegenen Parallelthale die Dadiaut'schen Swanen am Hippos und in einem dritten noch tieferen die Imereten am Oberlauf des Rion (Phasis) anschliessen. Drei Stufen müssen Sie sich vorstellen, die, in gegen Westen breiter gedehnten Thälern auslaufen, sich nach und nach verengen und so dem Hochgebirge anschliessen.

Wenn wir nun wieder weiter gegen Osten diese Hauptkette bis zum Kasbek verfolgen, so verweile ich an ihm und sage, dass nächst dem Elbrus das zweitgrösste vulcanische Centrum hier in ihm gelegen ist welches in 16.000 Fuss gipfelt. Von hier werden nun nach Süden die orographischen Verhältnisse gewissermassen einfacher, Längsthäler im Hochgebirge fehlen. In schmalen Querthälern stürzten die Bergwässer überall in die Tiefe, sich vereinigend hier zu dem Jorasysteme und etwas weiter östlich zu dem des Alasan.

Verfolgen wir die Hauptkette noch weiter gegen Südosten. Während die Südseite hier immer schroff abstürzt und erst in der Küstenzone des Caspi rasch an Höhe abnimmt, wächst an der Nordseite das Dagestan'sche Bergland zu eminenter Breite heran dem Sulak und Somuarflusse dienend, welche hoch im Gebirge durch Gletscher genährt, in den verschiedenen Koisu ihre Quellen haben. Auch hier überall in der Kammzone Gipfel von 10- bis 12.000, ja sogar 14.000 Fuss Höhe über dem Meere.

Ich bitte Sie nun, mir noch einen Augenblick zu schenken, um nach dem grossen Kaukasus auch noch jenen zu characterisiren, welchen man in der Sprache gewöhnlich als kleinen oder Antikaukasus bezeichnet.

Weit im Süden vom grossen Kaukasus beginnt zuerst am Pontusufer östlich von Trapezunt ein riesiges Randgebirge. Dieses Randgebirge nimmt immer grössere und weitere Dimensionen gegen Osten an und dehnt sich ebenfalls von Nordwesten gegen Südosten immer weiter und zuletzt dem Kurathale entlang, gewissermassen parallel zum grossen Kaukasus aus. Dies ist eben der sogenannte kleine oder Antikaukasus. Er hat im orographischen Sinne einen ganz anderen Character

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Ueber die drei europäischen Schwirrsänger. \(Locustella naevia, luscinioides und fluviatilis.\) 281-283](#)